

4.4 Eingebürgerte und gebietsfremde Arten

4.4.1 Eingebürgerte Art – Europäischer Grottenolm – *Proteus anguinus* (LAURENTI, 1768)

Wolf-Rüdiger GROSSE



Allgemeines

Der Europäische Grottenolm – *Proteus anguinus* (LAURENTI, 1768) – im Folgenden Grottenolm – hat einen aalähnlich gestreckten Körper und lebt zeit lebens im Wasser (rote Kiemenbüschel am Hinterkopf). Der Ruderschwanz ist seitlich abgeflacht und mit Flossensäumen versehen. Die Gliedmaßen sind sehr dünn und reduziert (Vorderbeine mit je drei Fingern, Hinterbeine mit je zwei Zehen). Die Haut ist pigmentlos und erscheint gelblich-weiß bis rosa-fleischfarben. Bei Lichteinfall kann es zu einer dunklen Pigmentierung kommen. Die Augen der ausgewachsenen Tiere sind unter der Kopfhaut verborgen. Die Tiere sind 25 bis 30 cm lang – in Einzelfällen bis zu 40 cm. Die Männchen tragen einen niedrigen glattrandigen Hautsaum vom Rücken bis zum Schwanz, besitzen eine längsovale Kloakenregion und haben ein abgerundetes Schwanzende. In Paarungsstimmung kann der Hautsaum des Schwanzes löffelartig vergrößert sein. Die Weibchen sind meist größer mit kreisrunder Kloakenregion und das Schwanzende läuft stumpf aus.

Die Art lebt natürlicherweise ausschließlich in der Dunkelheit in Ruhigwasserbereichen unterirdischer Fluss-

systeme innerhalb von Höhlen im adriatischen Karst bei einer Wassertemperatur um 10 °C. Sie ist ganzjährig aktiv. Die Olme fressen Kleinstlebewesen der Höhlengewässer wie Krebse, Wasserinsekten und Würmer. Die Orientierung erfolgt über den Geruchs- und Gehörsinn sowie mit Strömungssinn. Das Weibchen legt durchschnittlich 10–30 Eier. Die Eier werden einzeln z. B. an die Unterseite von Steinen geklebt. Die Eier (4–5 mm im Durchmesser) sind weiß und von Gallerthüllen umgeben. Die Ablage erfolgt unter oder zwischen Steinen. Die Gelege werden vom Weibchen bewacht. Die Embryonalentwicklung bei 10–12 °C dauert etwa 120 Tage. Frisch geschlüpfte Larven sind 15 mm lang und zehren etwa weitere vier Monate vom Dottervorrat. Bei einer Länge von etwa 40 mm schwimmen die Larven frei herum und fressen. Äußerlich sind sie den Alttieren sehr ähnlich, lediglich die Augenansätze sind deutlich sichtbar. Eine gelegentlich vermutete vivipare Entwicklung ist nicht belegt. Die Geschlechtsreife tritt bei Männchen mit 11 Jahren und bei Weibchen mit 15 Jahren ein. Eine Fortpflanzung ist nur aller 4–6 Jahre und über 30 Jahre und länger möglich. Ein Alter von 63 Jahren ist belegt (vermutlich bis etwa 100 Jahre).

Abb. 1: Weiblicher Grottenolm im Habitat (Foto: J. NERZ).





Abb. 2: Männlicher Grottenolm im Habitat (Foto: J. NERZ).



Abb. 3: Vorderer Körperabschnitt eines Alttiers (Foto: J. NERZ).



Abb. 4: Portrait eines Jungtiers des Grottenolms (Foto: J. NERZ).
Abb. 2–4 Aufnahme außerhalb Sachsen-Anhalts.



Abb. 5: Natürliches Habitat des Grottenolms im adriatischen Karst (Foto: J. NERZ).

Verbreitung und Ökologie

Der Grottenolm gilt als tertiäres Relikt der europäischen Herpetofauna und bewohnt noch heute seine ursprünglichen Habitate im adriatischen Karst. Die Art wurde 1751 erstmals in den Karstgrotten Istriens und angrenzenden Gewässern (ausgespülte Tiere) nachgewiesen (NÖLLERT & NÖLLERT 1992). Ihr Verbreitungsgebiet beginnt im Nordosten Italiens östlich des Flusses Isonzo. Weiter ist die Art in Karstgebieten entlang der adriatischen Küsten über Slowenien, Westkroatien einschließlich Istrien bis zur Herzegowina, landeinwärts bis zur bosnischen Krajina anzutreffen. Die Art kommt natürlicher Weise nicht in Deutschland vor.

Vorkommen in Sachsen-Anhalt

Die Grottenolme wurden zu Schauzwecken in die Hermannshöhle in Rübeland/Harz eingesetzt. Bereits in den 1930er Jahren entstand der Gedanke der Ansiedlung der seltenen Tiere. Durch die Höhlenverwaltung, unter Leitung des damaligen Direktors Herrn Lange, wurde ein längs-ovales etwa 80 m² großes Becken angelegt. Damit entstand das erste speläobiologische Labor in einer deutschen Höhle. Dr. Biese von der Preußischen Geologischen Landesanstalt gelang es bereits im Jahre 1931, mit Unterstützung von B. LANGE zehn Grottenolme zu beschaffen, wovon fünf in den neuen Rübelder Olmensee eingesetzt wurden. Zwei Tiere überstanden den Transport nicht und werden seitdem als Spirituspräparat in den Rübelder Höhlen ausgestellt. Drei Tiere kamen höchstwahrscheinlich in die Gipskarsthöhle nach Bad Segeberg, wo sie bald verstarben.

Im Jahre 1956 wurden weitere 13 Grottenolme aus dem Schauteil der Adelsberger Grotte (Postojnska Jama, Slowenien) importiert. Vor dem Einsetzen am 22.01.1957 wurden der alte Bestand (3 Tiere) und die Neuen vermessen und fotografiert. Im Jahre 1978 baute man in der Hermannshöhle vier Becken zur Hälterung für Laich und ein Aufzuchtbecken für Jungolme. Für das Vorhaben der Vermehrung der Grottenolme wurden dann 1981 die Olme zur Geschlechtsbestimmung untersucht (GROSSE 2004d). Im Jahr 1985 wurde der Olmensee abgelassen, die Olme vorsichtig herausgefangen und der Bodenschlamm aus dem Becken entfernt (HASE 2005). Lose aufliegende Kalksteinplatten wurden als Deckung für die Tiere eingebracht und das Becken anschließend wieder mit Wasser aus dem tiefer liegenden Höhlenbach aufgefüllt. Zur Historie der Grottenolme in der Hermannshöhle liegt eine zusammenfassende Recherche von PUFFE & KNOLLE (2015) vor.



Abb. 6: Eingang der Hermannshöhle in Rübeland (Foto: W.-R. GROSSE).

Veränderungen im Bestand

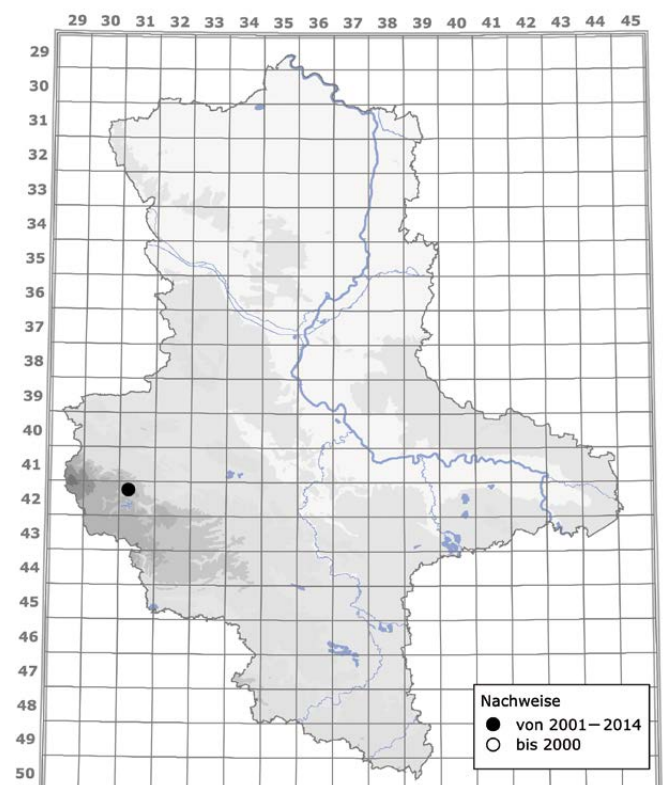
Im Jahr 1931 wurden fünf Grottenolme in den Olmensee eingesetzt (WIESE 1966). Nach Beobachtungen von F. BRANDES (Rübeländer Höhlen) wurden zwischen 1949 und 1951 noch fünf Olme gezählt (WIESE 1966). Danach verschwanden zwei Tiere auf ungeklärte Weise. Im Jahr 1956 wurden weitere 13 Grottenolme importiert. Mit dem Einsetzen der neuen Tiere waren damit 16 Grottenolme in Rübeland vorhanden.

Für das Vorhaben der Vermehrung der Grottenolme wurden dann 1981 von Höhlenmitarbeitern und Zoologen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Zoologie, neun Olme aus dem Olmensee gefangen, vermessen und zur Geschlechtsbestimmung untersucht (GROSSE 2004d). Die Säuberung des Sees 1985 bestätigte die Präsenz von 13 Grottenolmen, die vermutlich alle dem Import aus dem Jahr 1956 zuzuordnen waren. Ein weiterer Verlust eines Tieres konnte erst im Frühjahr 2014 dokumentiert werden. Über den derzeitigen Bestand (von den maximal zwölf möglichen Tieren) war nichts bekannt, so dass anlässlich eines Arbeitstreffens am 08.01.2015 von Höhlenforschern Deutschlands und Frankreichs, eines Zoologen der Universität Halle und Mitarbeitern der Rübeländer Höhlen und des Nationalparks Harz die Grottenolme erneut untersucht wurden. Dabei konnten im Olmensee neun Tiere nachgewiesen werden. Dabei handelte es sich um vier Männchen und fünf Weibchen. Leider verstarben bis zum März 2015 zwei Tiere (Geschwür, Sepsis nach Bissverletzungen), so dass man von einem derzeitigen Bestand von sieben Tieren ausgehen kann.

Phänologie

Beim Olmensee in der Hermannshöhle handelt es sich um ein künstlich angelegtes, stehendes Gewässer, wel-

ches ausschließlich durch Tropfwasserzufuhr gespeist wird (VÖLKER 1981, GROSSE 2004d). Es ist in der Mitte etwa 80 cm tief und liegt im Bereich der zugänglichen Höhlensohle. Die Mineralisation des Wassers variiert im Jahresgang. Die Gesamthärte beträgt 11 °dH (Kalziumgehalt 82 mg/l), die Leitfähigkeit 443 µS/cm, der pH Wert



Karte 1: Vorkommen des Grottenolms in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.



Abb. 7: Olmensee in der Hermannshöhle (Foto: W.-R. GROSSE).



Abb. 8: Grottenolm bei der Untersuchung der Rübeler Population im Jahr 1985 (Foto: W.-R. GROSSE).



Abb. 9: Weiblicher Grottenolm bei der Untersuchung der Rübeler Population am 08.01.2015 (Foto: W.-R. GROSSE).

7,84 und der Nitratgehalt 10,1 mg/l. Die Temperatur des Wassers in der Höhle schwankt zwischen 7,8 und 8,2 °C. Der Sauerstoffgehalt von 9,92 mg/l (= 104,2 % Sättigung) entspricht einem Frühjahrswert mit starken Tropfwasserzulauf und einer durch Tropfwasser bewegten Seeoberfläche. Der Seegrund enthält feinen Kalkschotter und randständig lose liegende Steinplatten und bietet damit den Olmen reichlich Unterschlupf. Über die sonstige Fauna und Flora des Sees ist nichts bekannt. Die Olme werden von den Höhlenmitarbeitern mit handelsüblichem Fischfutter (Rote Mückenlarven) in unregelmäßigen Abständen von 1–2 Wochen gefüttert. Weitere Hinweise zur Biologie und Ökologie der Art finden sich bei NÖLLERT & NÖLLERT (1992), HERRMANN (2001), PARZEFALL (1998) und PASMANS et al. (2014).

Besonderheiten

Aufgrund der niedrigeren Durchschnittstemperaturen in der Hermannshöhle im Vergleich mit ihren natürlichen Vorkommen in adriatischen Karsthöhlengewässern wachsen die Olme sehr langsam. Die Entwicklung der Körperlänge von 1981–2015 ist wie folgt dokumentiert: Bei den Untersuchungen der Tiere im Jahr 1981 waren zwei Tiere 22 cm lang (bestimmt als Männchen) sowie sieben Tiere 26 cm lang (Geschlecht nicht erkennbar). Da zu dieser Zeit der Höhlensee verschlammte war, konnten nicht alle Tiere gefangen werden, denn 1985 wurden bei Reinigungsarbeiten 13 Tiere gezählt. Die Messungen im Januar 2015 ergaben für drei Männchen eine Länge von durchschnittlich 29,6 cm (26–31 cm) und für fünf Weibchen durchschnittlich 36 cm (34–38 cm). Amphibien wachsen bekanntlich das ganze Leben lang, so dass für die Männchen eine durchschnittliche Zunahme der Körperlänge von 0,22 cm pro Jahr und für die Weibchen 0,29 cm angenommen werden können, auch wenn der Zuwachs sicher nicht linear verläuft. Aufgrund der Untersuchungen der Tiere im Januar 2015 konnten zwei Weibchen mit Laich nachgewiesen werden. Da die Art als kannibalisch bekannt ist, kann eine Laichablage bzw. das Erscheinen von Larven in der Vergangenheit nicht ausgeschlossen werden. Zukünftig wird der Höhlensee regelmäßig durch die Höhlenaufsicht auf Laichablagen kontrolliert.

Die Vorkommen der Art werden zum Teil touristisch vermarktet. So ergeben sich Beobachtungsmöglichkeiten beim Besuch der Schauhöhlen im dinarischen Karst entlang der westlichen Adriaküste oder der Hermannshöhle in Rübeland im Harz/Sachsen-Anhalt.

Gefährdung und Schutz

Die Gefährdung der Olme durch die Besucher der Schauhöhle Rübeland ist gering, wenn man von den kurzzeitigen Lichteinschaltungen absieht. Durch Luftverschmutzung (Schwefelkieswerk Elbingerode) sank zeitweilig der pH-Wert des Tropfwassers in dem Höhlenwasser in den sauren Bereich. Mit Beendigung des Schadstoffausstoßes hat sich der Wasserchemismus verbessert.

Als nicht heimische Art ist der Grottenolm weder in der Roten Liste der BRD noch in der des Landes Sachsen-Anhalt aufgeführt. Nach Bundesnaturschutzgesetz ist er streng geschützt, was auf der Nennung im Anhang IV der FFH-Richtlinie beruht. Gleichzeitig genießt er strengen Schutz auf Basis der Nennung im Anhang II der Berner Konvention.

4.4.2 In Sachsen-Anhalt gebietsfremde Lurche und Kriechtiere

Uwe ZUPPKE



Allgemeines

Durch den Tierhandel werden alljährlich fremdländische Reptilien fast aller Arten, beschränkt durch das Washingtoner Artenschutzabkommen, nach Deutschland eingeführt und in Zoohandlungen zum Kauf angeboten. Liebhaber finden sich wohl für alle Arten. Auch die illegale Einfuhr als Mitbringsel aus Urlaubsländern wird trotz der bestehenden Einfuhrbeschränkungen und -verbote immer wieder versucht, wie es die 15.000 artengeschützten Tiere beweisen, die 2014 am Frankfurter Flughafen sichergestellt wurden, darunter auch 55 „in Klebeband eingewickelte Schildkröten“ (MITTELDEUTSCHE ZEITUNG 2015). In vielen Fällen haben die Interessenten keine oder nur unzureichende Kenntnisse über die ökologischen Ansprüche der betreffenden Arten, so dass dann oft nur mangelhafte Haltungsbedingungen angeboten werden. Auch sind sie oft nicht über die zum Teil recht stattliche Größe der ausgewachsenen Tiere aufgeklärt. Viele Arten aus tropischen oder subtropischen Ländern sind anspruchsvolle Pfleglinge, die ein hohes Maß an technischem und pflegerischem Aufwand erfordern. Eine Rückgabe an den Zoohandel oder einen Zoologischen Garten bzw. Tierpark ist meistens nicht möglich. Neuerdings wird ein Großteil der fremdländischen Terrarientiere über den Internethandel oder auf Börsen ohne ausreichende Aufklärung über die Anforderungen an die Haltung bezogen. Bei einer Haltung in ungenügend abgesicherten Gartenteichen gelangen die Tiere in die Freiheit und wandern auf der Suche nach lebensfreundlichen Habitaten mitunter weit umher. In vielen Fällen, in denen die Tiere zu groß oder unbequem werden, werden sie dann in die heimische Natur ausgesetzt. Dort leben sie eine gewisse Zeit, abhängig von ihren ökologischen und klimatischen Ansprüchen. Reptilien aus tropischen Gefilden überleben das Temperaturregime der gemäßigten Breiten oft nur kurze Zeit, so dass sie keine reproduktiven Populationen bilden können und somit keine Gefährdung für einheimische Populationen darstellen. Andere langlebige und anspruchslose Arten können längere Zeitspannen im Freiland überleben. Während Wasserschildkröten an und in Gewässern doch öfters auffallen, werden leicht flüchtige Schlangen und Eidechsen übersehen und nur selten entdeckt, so dass nur wenige Zufallsfunde bekannt werden.

Grundsätzlich ist das Aussetzen faunenfremder Tierarten schon allein aus ethischen Gründen zu verurteilen, weil die mit dem Kauf übernommene individuelle Verantwortung abgeschoben und das Tier einem Schicksal überlassen wird, das Tierquälerei gleichkommt. Darüber hinaus ist es auch juristisch betrachtet illegal, denn lt. Bundesnaturschutzgesetz § 40 (4) bedarf „das Ausbringen von Pflanzen gebietsfremder Arten in der freien Natur sowie von Tieren der Genehmigung der zuständigen Behörde“, die ja in derartigen Fällen nicht vorliegt. Diese Genehmigung ist in fast allen Fällen zu versagen, da als weiterer Grund eine Gefährdung von Ökosystemen, Biotopen oder Arten nicht auszuschließen ist. Nach dem gleichen Gesetz sollen die zuständigen Behörden des Bundes und der Länder unverzüglich geeignete Maßnahmen ergreifen, um

neu auftretende Tiere und Pflanzen „invasiver Arten“ zu beseitigen oder deren Ausbreitung zu verhindern. Dazu ist es jedoch auch unbedingt erforderlich, die möglichen Auswirkungen auf die heimische Fauna zu kennen. Hierzu gibt es aber gegenwärtig kaum gesicherte Untersuchungsergebnisse. Sollte es sich zeigen, dass z. B. Schmuckschildkröten eine ökologische Gefahr darstellen, müssten bei jedem öffentlich bekannt werdenden Fall unverzüglich die Tiere mit speziellen Lebendfallen abgefangen werden. Es ist leider noch nicht überall bekannt, dass widerrechtliche Aussetzungen von Tieren strafrechtliche Konsequenzen für die Täter nach sich ziehen.

Von den in Sachsen-Anhalt bekannt gewordenen Aussetzungen fremdländischer Reptilien und Amphibien sind bisher, außer dem separat beschriebenen Vorkommen der Mauereidechse, keine dauerhaft überlebendfähigen Populationen entstanden, so dass aus der Sicht des Artenschutzes (noch?) kein Handlungsbedarf zum Schutz der heimischen Reptilien- und Amphibienarten besteht. GEIGER & WAITZMANN (1998) sehen längerfristig ein vom Nordamerikanischen Ochsenfrosch (*Rana catesbeiana*) und der Rotwangen-Schmuckschildkröte (*Trachemys scripta elegans*) ausgehendes Gefährdungspotential, beides Arten, die bislang in Sachsen-Anhalt keine relevanten Vorkommen begründet haben. BRINGSØE (2001) weist auf die Gefahr hin, dass durch das Einfuhrverbot für Rotwangen-Schmuckschildkröten der Tierhandel stärker auf den Import anderer, kältetoleranter Arten umschwenkt, z. B. Zierschildkröte (*Chrysemys picta*) oder Schnappschildkröte (*Chelydra serpentina*), deren Aussetzung in die heimische Natur wesentlich ernstere Konsequenzen haben könnte.



Abb. 1: Europäischer Laubfrosch (*Hyla arborea*) – ob bodenständigen Ursprungs oder eingeschleppt ist visuell nicht erkennbar (Foto: A. SCHONERT).

Amphibien

Das meist nur temporäre Vorkommen fremdländischer Amphibien bleibt oft unentdeckt. Eine dauerhafte Ansiedlung, wie die des Nordamerikanischen Ochsenfrosches (*Rana catesbeiana*) in der Oberrheinischen Tiefebene oder anderer Arten wurde aus Sachsen-Anhalt bisher noch nicht bekannt. Einzelne Meldungen über „riesige Frösche“ entpuppten sich bisher stets als Seefrösche (*Pelophylax ridibunda*) oder große (aufgequollene, tote) Grasfrösche (*Rana temporaria*). Auch sollen mitunter Laubfrösche (*Hyla arborea*) aus Polen mitgebracht und in Gartenteichen ausgesetzt worden sein. Der besondere Fall des Grottenolm-Vorkommens (*Proteus anguinus*) bei Rübeland wurde separat vorgestellt.

In den Jahren 1998 und 1999 wurden im Uhlenbachtal bei Harzgerode einzelne Gelbbauchunken (*Bombina variegata*) gesichtet, eine überwiegend südeuropäisch verbreitete Art, die in Deutschland in Thüringen und Niedersachsen ihre nordöstliche Arealgrenze erreicht und deshalb ebenfalls als fremdes Faunenelement betrachtet werden muss, auch wenn diese Sichtungen auf der Verbreitungskarte der DGHT für Deutschland als Vorkommenspunkt eingetragen wurden.

Es wird eine Einschleppung mit Kiestransporten aus dem Westharz vermutet (A. WESTERMANN pers. Mitt.). Zwar nannte auch SCHULZE (1966) beide Unkenarten für den damaligen Kreis Sangerhausen. SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994) vermuten, dass alle Meldungen dieser Art aus dem Harz auf Verwechslungen mit der Geburtshelferkröte beruhen und führen keine autochthonen Vorkommen der Gelbbauchunke für den Harz an.

Ein vermutlich eingeschleppter Spanischer Laubfrosch (*Hyla molleri*) wurde im März 1995 in einem Hallenser Supermarkt in der Gemüseabteilung gefunden und im Zoologischen Institut der Universität Halle abgegeben. Ein aus der Terrarienhaltung entwichener und von seinem Besitzer schon seit einer Woche gesuchter Feuersalamander (*Salamandra s. terrestris*) lief am 15.05.1988 entlang der Magistrale in Halle-Neustadt und wurde ebenfalls im Zoologischen Institut abgegeben.

Im Palmenhaus des Botanischen Gartens Halle lebt seit 1998 (vermutlich mit Bromelien eingeschleppt aus Guadeloupe / Kl. Antillen) der Pfeiffrosch (*Eleutherodactylus johnstonei*), eine Art die sich eierlegend an Land vermehrt. Aus den Eiern schlüpfen 4 mm lange fertig entwickelte Jungfrösche.

Wie auch unbeabsichtigt Lurche eingeschleppt werden können, zeigen fünf Bergmolche (*Ichthyosaura alpestris*), die im März 2010 im Wasserpflanzenteich (Folienteich) des Zentralmagazins der Naturwissenschaftlichen Sammlungen am Domplatz in Halle auftauchten. Sie stammten wahrscheinlich aus dem Harz, von wo im Jahr 2008 Wasserpflanzen für wissenschaftliche Untersuchungen geholt wurden, an denen vermutlich Eier klebten (W.-R. GROSSE pers. Mitt.).

Reptilien – Schildkröten

Insbesondere Schmuckschildkröten, die jedes Jahr als kleine Schlüpflinge zu Tausenden in den europäischen und damit auch deutschen Tierhandel kommen, werden in allen Teilen Deutschlands gesichtet. Es ist eine Gruppe von Sumpfschildkröten aus Nordamerika, die



Abb. 2: An der Wasseroberfläche schwimmende Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 3: Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) im Uhlenbachtal bei Silberhütte 1998 (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 4: Spanischer Laubfrosch (*Hyla molleri*) – Aufnahme außerhalb Sachsen-Anhalts (Foto: B. TRAPP).



Abb. 5: Palmenhaus im Botanischen Garten Halle (Foto: W.-R. GROSSE).



Abb. 6: Pfeiffrosch (*Eleutherodactylus johnstonei*) aus dem Botanischen Garten Halle (Foto: A. FLÄSCHENDRÄGER).

eine farbige Linienzeichnung an Kopf und Hals aufweisen sowie besonders am Bauchpanzer auffällig gefärbt sind. Als Schmuckschildkröten (Gattung *Chrysemys*) werden nach BRINGSØE (2001) die drei Untergattungen *Chrysemys*, *Trachemys* und *Pseudemys* mit ihren 10–15 Arten bzw. Unterarten verstanden.

Die Pflege dieser Tiere ist schwieriger als viele Käufer ahnen, so dass sie später lästig werden und einfach in heimische Gewässer ausgesetzt werden. In einigen Gebieten Westdeutschlands ist die Rotwangenschmuckschildkröte regelmäßig zu finden. In den Rhein-Ruhr-Ballungsräumen soll die Rotwangenschmuckschildkröte „Platz zwei in der Präsenz

Exoten im Beckerbruch

NATUR Am Wallwitzsee entdeckte Wasserschildkröten sind in Europa nicht heimisch. Schmuckschildkröten wahrscheinlich von Halter ausgesetzt oder selbst ausgebüxt.

VON SILVIA BÜCKMANN

SCHILDKRÖTEN

Zeitgenossen der Dino-Saurier

DESSAU/MZ - Ein im Weiher versunkener Baumstamm im glitzernden Wasserspiegel als Kulisse und davor die Akteure in schwer zu unterscheidenden Grau-Abstufungen - es bedarf schon sehr scharfer Augen, um die Szenerie auszumachen. Und wohl noch mehr Geduld und Ruhe, um im rechten Moment den Auslöser der Kamera zu drücken. Wie es jetzt dem Fotografen am Wallwitzsee im Beckerbruch gelungen ist: „Die früh sommerliche Morgensonne lockt die in Freiheit lebenden Wasserschildkröten zum Sonnenbad“, schrieb, das heißt mailte Thomas Ruttko an die

Schildkröten sind wechselwarme, eierlegende Kriechtiere (Reptilia) und waren bereits auf der Erde, bevor sich Dinosaurier entwickelten, die Erde beherrschten und wieder untergingen.

Man unterscheidet derzeit 313 Arten mit über 200 Unterarten. Die Schildkröten haben sich den unterschiedlichsten Biotopen und ökologischen Nischen angepasst. Die Spanne reicht dabei von mediterranen Landschildkrötenarten, Gopher- oder Wüstenschildkröten und den besonders zahlreichen, kleine-

ren Wasserschildkrötenarten in Nordamerika und Südostasien über groß werdende Fluss-Schildkröten in Südamerika, Riesenschildkröten auf einigen Inselgruppen, Weichschildkröten in Asien und Schlangenhals-Schildkröten in Australien. **Zier-, Schmuck-** und Höcker-schildkröten kommen jedes Jahr zu tausenden aus Zuchtfarmen im Süden der USA in den europäischen Tierhandel und in die Zoohandlung. Die Tiere gefallen durch ihre Farbenpracht und ein munteres Wesen.



Idyll am Wallwitzsee.

FOTO: XXX

Die Anpassungsfähigkeit der Schildkröten hat ihr Fortbestehen bis heute sichern können. Durch menschliche Einflüsse aber sind viele Arten akut gefährdet. WIKI

Abb. 7: Ausschnitt aus einer Pressemeldung in der „Mitteldeutschen Zeitung“ vom 02.05.2015 zur Beobachtungen von Hieroglyphen-Schmuckschildkröten (*Chrysemys concinna hieroglyphica*) am Beckerbruch Dessau.

Schildkröte sonnt sich am Elsterufer

Ungewöhnliche Entdeckung wird aus der Nähe von Gorsdorf berichtet.

GORSDORF/MZ - An einem Altarm der Schwarzen Elster hat sie sich gesonnt. Wolfgang Neutsch gelang ein Foto von dem Tier, das nach seiner Schätzung etwa 30 Zentimeter lang ist. Von einem Rastplatz konnte er die Schildkröte am gegenüberliegenden Ufer beobachten. „Nach meinen Recherchen müsste es sich um eine ausgesetzte Rot- oder Gelbwangenschmuckschildkröte handeln“, informiert Wolfgang Neutsch.

Es ist nicht die erste derartige Beobachtung in der Natur, lässt Klaus Nehring, ehrenamtlicher



Eine Schildkröte genießt in der Nähe von Gorsdorf den Frühling: FOTO: W. NEUTSCH

Abb. 8: Ausschnitt aus einer Pressemeldung in der „Mitteldeutschen Zeitung“ vom 24.04.2013 zur Beobachtung einer Zierschildkröte (*Chrysemys picta picta*) an der Schwarzer Elster bei Gorsdorf.



Abb. 9: Panzer der Gelbwangen-Schmuckschildkröte (*Chrysemys scripta scripta*) aus der Annaburger Heide [14.10.2013] (Foto: U. Zuppke).

der Reptilien“ einnehmen (GEIGER & WAITZMANN 1998). Allerdings vermehrt sich diese Art unter mitteleuropäischen Klimabedingungen wohl kaum, so dass sich keine Populationen entwickeln können.

Andere Arten kommen mit diesen Bedingungen wohl besser zurecht, pflanzen sich aber überwiegend nicht fort. Nach GEIGER & WAITZMANN (1998) sind (bis auf eine Ausnahme) noch keine erfolgreichen Freiland-Reproduktionen ausländischer Wasserschildkröten in Deutschland belegt. Allerdings sollen sie „ihre Zukunft noch vor sich haben“.

OBST (2002) sieht nur für die Zierschildkröte (*Chrysemys picta*) eine Vermehrungschance in Mitteleuropa (allerdings wird diese kostenintensive Art seltener importiert). Die Einfuhr der früher zahlreich gehandelten Rotwangen-Schmuckschildkröte (*Chrysemys scripta elegans*) in alle Länder der Europäischen Gemeinschaft (EU) ist durch die Verordnung (EG) Nr. 2551/97 inzwischen verboten.



Neue Heimat in der Saale

Am Saalearm in Leuna hat Wolfgang Schulze dieses Tier im Wasser entdeckt. Vermutlich handelt es sich um eine Gelbwangen-Schmuckschildkröte. Beheimatet ist sie eigentlich in den USA. Über Zoohandlungen kommen die Tiere über den großen Teich. Offenbar wurde dieses Exemplar ausgesetzt. FOTO: PRIAT

Abb. 10: Bericht über die Beobachtung einer unbestimmten Schmuckschildkröte (*Chrysemys spec.*) in der Saale bei Leuna in der „Mitteldeutschen Zeitung“ vom 12.09.2013.



Abb. 11: Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) – Gehegeaufnahme (Foto: B. SIMON).



Abb. 12: Gelbwangen-Schmuckschildkröte (*Chrysemys scripta scripta*) Saale bei Bernburg 04.07.2015 (Foto: M. TRIPPLER).

Im Tierhandel werden heute vorwiegend Gelbwangen-Schmuckschildkröten (*Ch. scripta scripta*) angeboten, die in nordamerikanischen Schildkröten-Farmen massenhaft vermehrt und als Schlüpflinge zu Tausenden in den Tierhandel gebracht werden. Gerade diese Art wird mehrfach an stadtnahen Gewässern in Sachsen-Anhalt angetroffen und als Sumpfschildkröte angesprochen. Da die Tiere im Freiland sehr scheu reagieren und sich nur selten aus der Nähe betrachten lassen, ist eine zuverlässige Unterscheidung von der einheimischen Sumpfschildkröte oft nicht möglich.

Auch die ähnlich aussehende Hieroglyphen-Schmuckschildkröte (*Chrysemys concinna*) und die Florida-Schmuckschildkröte (*Ch. floridana*) werden viel gehandelt. Andere Wasserschildkröten sind inzwischen ebenfalls im Handel, wie Höckerschildkröten (*Graptemys kohnii*, *Graptemys pseudogeographica*),

Moschusschildkröten (*Sternotherus spec.*) und Klapp-schildkröten (*Kinosternon spec.*).

Viele dieser Arten sehen aus der Ferne betrachtet in Form und Färbung sehr ähnlich aus und werden von Nichtfachleuten oft verwechselt. Im Gegensatz zu den Landschildkröten überstehen die Wasserschildkröten im Freiland auch Winter (evtl. im Schlamm des Gewässergrundes), so dass sie bei der langen Lebens- und Generationsdauer die betreffenden Gewässer recht lange bewohnen können. So wurde in Sachsen eine Rotwangen-Schmuckschildkröte 7 Jahre lang beobachtet (DIETRICH 2010).

Weitere Angaben stammen nicht von Feldherpetologen, sondern aus Pressemitteilungen und lassen daher keine eindeutigen Aussagen zur Identität der beobachteten Arten zu (Heidesee bei Halle, Gondelteich bei Neudorf/Harz, Kreuzhorst bei Magdeburg).



Abb. 13: Hieroglyphen-Schmuckschildkröten (*Chrysemys concinna hieroglyphica*) am Beckerbruch Dessau 02.05.15 (Foto: T. RUTKE).

Tab. 1: Nachweise gebietsfremder Schildkrötenarten in Sachsen-Anhalt laut Datenbank im LAU

Art [Deutscher Name (lateinischer Name)]			
Datum	Fundort	Beobachter/Quelle	Naturraum
Rotwangen-Schmuckschildkröte (<i>Chrysemys scripta elegans</i>):			
1990	Oberröblingen, Salziger See		Östl. Harzvorland
01.05.2009	Stöbnitz	E. STEINBORN	Querfurter Platte
08.06.2014	Harsleben, Gewerbegebiet	B. NICOLAI	Nördl. Harzvorland
Gelbwangen-Schmuckschildkröte (<i>Chrysemys scripta scripta</i>):			
	o. D. Magdeburg, Kreuzhorst	„Volksstimme“	Dessauer Elbtal
2008	Jessen, Badeteich (wurde am 21.04.2009 tot aufgefunden)	P. RASCHIG	Schwarze-Elster-Tal
2010	Sennewitz, Ziegeleiteich (1 erwachs. ♀, bis 2014 beobachtet)	G. REIFF	Hallesches Ackerland
16.07.2011	Dorna, Dorfteich (nach Auskunft von Dorfbewohnern seit „längerer Zeit“ dort)	E./U. ZUPPKE	Dessauer Elbtal
2012	Brachwitz, Saale (3 Stck)	G. REIFF	Unteres Saaletal
2012	Halle-Neustadt, Kanal (13 Stck)	G. REIFF	Unteres Saaletal
11.09.2013	Jessen, Badeteich (2 Tiere [1 größer, 1 kleiner] bis 2014 beobachtet)	P. RASCHIG	Schwarze-Elster-Tal
14.10.2013	Annaburger Heide, Abt. 108 (Panzerfund, schon längere Zeit liegend; im Tierkundemuseum Dresden bestimmt)	B. SIMON	Annaburger Heide
04.07.2014	Bernburg, Saale (auf Kajaktour fotografiert, von W.-R. GROSSE bestimmt)	M. TRIPPLER	Unteres Saaletal
23.07.2014	Döllnitz, Weiße Elster (sonnend auf einen ins Wasser ragenden Baumstamm)	E. GREINER	Weißer-Elster-Tal
12.04.2015	Laucha, Unstrut a. d. Steinklöbe (Mitteilung NABU, Bestimmung nach beigefügten Foto)	H. WILL	Ilm-Saale-Muschelkalkplatten
31.08.2015	Mündung der Weißen Elster (Beitrag in der MZ Halle v. 03.09.2015 mit Foto)	A. PUSCHNER	Unteres Saaletal
Hieroglyphen-Schmuckschildkröte (<i>Chrysemys concinna hieroglyphica</i>)			
27.04.2012	Dessau, Beckerbruch (2 Tiere, Belegfoto vorhanden, von U. ZUPPKE bestimmt)	T. RUTTKE	Dessauer Elbtal
Florida-Rotbauch-Schmuckschildkröte (<i>Chrysemys rubiventris nelsoni</i>)			
22.01.2006	Aderstedt, Saaleaue (im Tierkundemuseum Dresden bestimmt)	M. MUSCHE	Unteres Saaletal
Zierschildkröte (<i>Chrysemys picta picta</i>)			
24.04.2013	Jessen, Schwarze Elster (Beitrag in der MZ Jessen v. 24.4.2013 mit Foto)	W. NEUTSCH	Schwarze-Elster-Tal
Zierschildkröte (<i>Chrysemys picta belli</i>)			
1999	Teicha-Sennewitz, Bach Götsche (1 erwachs. ♂)	G. REIFF	Hallesches Ackerland
Schmuckschildkröte, unbestimmt (<i>Chrysemys spec.</i>)			
	o. D. Halle, Heidensee	„Mitteld. Zeitung“	Weißer-Elster-Tal
26.10.1998	Gröben-Runthal (Lks. Weißenfels),		Lützen-Höhenmölsener Platte
10.05.2002	Halle, Wehrsaale, Trothaer Werder (2 Tiere sonnend auf Baumstamm)	G. BEHRENDT	Unteres Saaletal
30.05.2007	Magdeburg, Kleingewässer im Amtsgarten	B. SCHÄFER	Dessauer Elbtal
25.09.2011	Jessen, Schwarze Elster (bei Kanutour fotografiert, Art auf Foto nicht erkennbar)	P. RASCHIG	Schwarze-Elster-Tal
22.06.2012	Bernburg, Saale	CH. HOFFMANN	Unteres Saaletal
09.2013	Leuna, Saalearm (Foto in der MZ Halle v. 12.09.2013)	W. SCHULZE	Unteres Saaletal
14.07.2014	Geiseltalsee (Art auf Foto nicht erkennbar)	J. BUSCHENDORF	Tagebauregion Geiseltal
Höckerschildkröte (<i>Graptemys pseudogeographica</i>)			
16.06.2012	Bad Kösen, Saale (von Dr. W.-R. GROSSE bestimmt)	A. MAAK	Halle-Naumburger Saaletal
17.07.2012	Schulpforte, Saale (vermutl. das gleiche Tier)	S. BLUME	Halle-Naumburger Saaletal
Schnappschildkröte (<i>Chelydra serpentina</i>)			
1998	Pratau, Altwasser Durchstich (Zoohändler Keller in Wittenberg übergeben)	M. MUSCHE	Dessauer Elbtal

Auch die in Sachsen-Anhalt gefundenen südosteuropäischen oder aus Nachzuchten stammenden Europäischen Sumpfschildkröten (*Emys orbicularis*) müssen ebenfalls als „Fremdlinge“ betrachtet werden.

In Sachsen-Anhalt liegen bisher relativ wenige gesicherte Beobachtungen über Vorkommen eingeschleppter Wasserschildkröten vor. Es handelt sich stets um zufällige Nachweise. Eine systematische Erfassung und statistische Auswertung wurde bisher

nicht vorgenommen. Tabelle 1 listet die Fälle auf, die bisher bekannt wurden und die in die zentrale Datenbank einfließen.

Am Rande sei erwähnt, dass in Sachsen-Anhalt auch fossile Meeresschildkröten lebten, wie es der aktuelle Fund eines fossilen Panzers der Weichschildkrötenart *Allaeochelys parayrei* bei Steutz zeigt, die vor 28 Millionen Jahre lebte (HESSE & MÜLLER 2007).

Neben Tieren aus verlassenen Wohnungen wurden im Zoologischen Garten Halle auch Reptilien abgegeben, die in der Stadt oder der freien Landschaft gefunden wurden, so dass sie also entwichen oder freigelassen worden sein müssen:

Wasserschildkröten: Schnappschildkröte (*Chelydra serpentina*), Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*, u. a. bulgarische Unterart), Westliche Zierschildkröte (*Chrysemys picta bellii*), Mississippi-Höckerschildkröte (*Gratemys pseudogeographica kohnii*), Hieroglyphen-Schmuckschildkröte (*Pseudemys concinna*), Peninsula-Schmuckschildkröte (*Chrysemys concinna peninsularis*), Gelbwangen-Schmuckschildkröte (*Chrysemys scripta scripta*), Rotwangen-Schmuckschildkröte (*Chrysemys scripta elegans*), Cumberland-Schmuckschildkröte (*Chrysemys scripta troostii*), Dornrand-Schildkröte (*Cyclemys dentata*), Glattrand-Gelenkschildkröte (*Kinixys belliana*).

Landschildkröten: Maurische Landschildkröte (*Testudo graeca*), Griechische Landschildkröte (*Testudo hermanni*), Vierzehen-Steppenschildkröte (*Testudo horsfieldii*), Breittrandschildkröte (*Testudo marginata*), Chinesische Weichschildkröte (*Pelodiscus sinensis*).

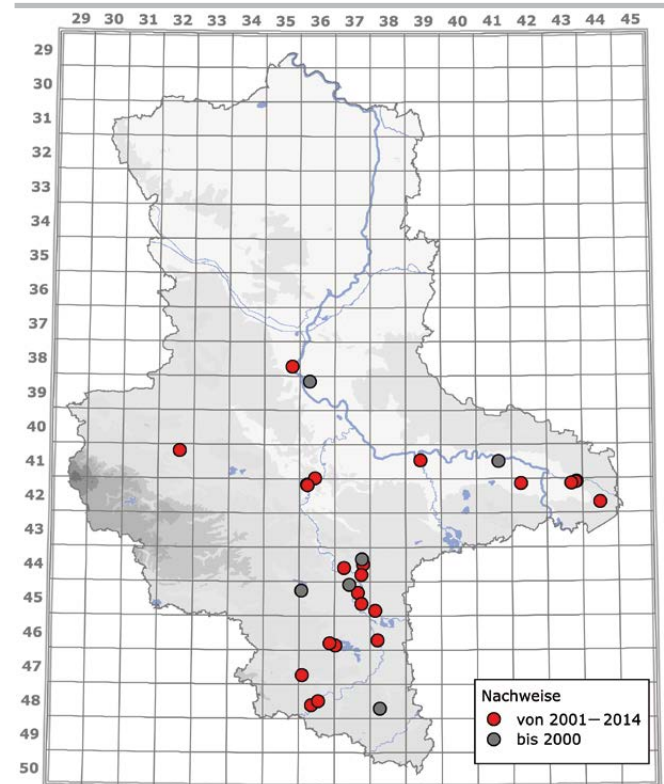
Ausgesetzte oder entwichene Landschildkröten, z. B. Vierzehen-Steppenschildkröten (*Testudo horsfieldii*) als beliebte Terrarientiere aus den Steppen Mittelasiens, wie im Mai 1992 von U. ZUPPKE bei Wolmirstedt gefunden, können keine frei lebenden Bestände aufbauen, da unter mitteleuropäischen Klimabedingungen die Gelege nicht zur Entwicklung kommen. Das gleiche gilt für Griechische oder Maurische Landschildkröten (*Testudo hermanni* oder *T. graeca*).

Reptilien – sonstige Arten

Hin und wieder erreichen über Presse, Funk oder Fernsehen spektakuläre Meldungen über entwichene „Riesenschlangen“ die Öffentlichkeit, wie zuletzt im Oktober 2014 über einen Tigerpython (*Python molurus*) in Tangerhütte, eine bis zu 3 m lang werdende Schlange aus den tropischen Wäldern Südostasiens. Der Tigerpython ist im Anhang A der Europäischen Artenschutzverordnung geführt und darf eigentlich ohne Genehmigung nicht mehr gehalten werden. Derartig spektakuläre Arten werden in fast allen Fällen unter Einsatz von Polizei oder Feuerwehr wieder ein-



Abb. 14: Vierzehen-Steppenschildkröte (*Testudo horsfieldii*) bei der Eiablage – Gehegeaufnahme (Foto: U. ZUPPKE).



Karte 1: Fundpunkte gebietsfremder Wasserschildkröten (Gattung *Chrysemys* u. a.) in Sachsen-Anhalt.

gefangen und dem Besitzer oder einem Zoologischen Garten zugeführt.

Kleinere Arten, die illegal ausgesetzt werden oder aber entwichen sind, werden meist nur zufällig entdeckt, wie eine Kornnatter (*Elaphe guttatus*), ein aus den feuchten Wäldern Nordamerikas stammender beliebter Terrarienpflegling, im Oktober 2005 auf dem Friedhof in Holzdorf. Derartige südländische Tierarten sind in der Regel nicht über mehrere Generationen überlebensfähig.

Vermutlich werden auch fremdländische Echsen ausgesetzt, aber außer dem bereits beschriebenen Vorkommen der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) sind keine dauerhaften Ansiedlungen in Sachsen-Anhalt bekannt geworden. Auch derartige Ansiedlungen sind problematisch, da noch nicht geklärt ist, wie sich die



Abb. 15: Eine auf dem Friedhof in Holzdorf gefangene Kornnatter (*Elaphe guttatus*) 14.10.2005 (Foto: B. SIMON).



Abb. 16: Männchen der Östlichen Smaragdeidechse (*Lacerta viridis viridis*) – Aufnahme außerhalb Sachsen-Anhalts (Foto: U. ZUPPKE).

angesiedelten Mauereidechsen auf lokale Zauneidechsenbestände auswirken.

Bei Meldungen über Smaragdeidechsen (*Lacerta viridis* bzw. *bilineata*) handelt es sich in den meisten Fällen um Verwechslungen mit männlichen Zauneidechsen, wie wohl auch bei der am 20.04.2001 im Dröbelschen Busch bei Bernburg beobachteten. Ansonsten kann es sich bei den Smaragdeidechsen auch nur um ausgesetzte Tiere handeln, denn von der Östlichen Smaragdeidechse gibt es eventuell nur noch kleine isolierte Vorkommen im östlichen Brandenburg, während es von der Westlichen Smaragdeidechse nur einige inselartige Vorkommen in Rheinland-Pfalz gibt, abgesehen vom Vorkommen mit ungeklärtem Artstatus am Kaiserstuhl. So muss wohl auch die am 04.07.2009 in den Hammerlöchern bei Langenbogen gesichtete Smaragdeidechse (R. HÖHNE), die danach trotz Suche nicht wieder gesehen wurde, eingeordnet werden. In Brandenburg wurde ein Fall bekannt, in dem ein Händler junge Smaragdeidechsen zum „Wiederansiedeln“ anbot, obwohl sie fremder Herkunft waren.

Im Zoologischen Garten Halle wurden in den letzten Jahren folgende fremdländische Echsen und Schlangen abgegeben, die aufgegriffen wurden, also entwichen oder ausgesetzt worden sein müssen:

- Grüne Wasseragame (*Physignathus cocincinus*);
- Streifenköpfige Bartagame (*Pogona vitticeps*);
- Grüner Leguan (*Iguana iguana*);
- Königspython (*Python regius*);
- Nordwasserschlange (*Nerodia sipedon*);
- Kornnatter (*Elaphe guttata*);
- Dreiecksnatter (*Lampropeltis triangulum*).

Eine Anzeige in der „Wittenberger Allgemeinen“ vom 21.07.1909 zeigt, dass auch bereits früher fremde Reptilienarten ausgesetzt wurden oder entwichen sind: „In den Anlagen hinter dem Paul-Gerhard-Stift wurde heute früh von dem Stadtgärtner CLEMANN eine etwa 1 Pfund schwere lebende Schildkröte gefunden. Da diese bei uns nicht heimisch sind, so ist nur anzunehmen, dass sie irgendwo ausgerückt ist.“